

Bildung: Kultur versus Arbeitsplatz

Jahresbericht des TCHRD 2003 – Kapitel 5

Inhalt:

Einführung

Die Bildungspraxis steht im Widerspruch zum Gesetz

Die tibetische Sprache und politische Vorurteile

Linguistische Hürden für Tibeter

Zweitklassige Bildung

Schulabbrecher: Ein Problem in den ländlichen Regionen

Die Dzongsar Grundschule bittet um Hilfe

Die Politisierung des Bildungswesens

Chinesische Migranten ziehen nach Westen

Schlußbemerkung

Einführung

Bildung ist eine der Voraussetzungen für die Geltendmachung der Menschenrechte. Die Wahrnehmung einer Reihe bürgerlicher und politischer Menschenrechte, wie etwa des Rechtes auf freie Information und Meinungsäußerung, erfordern ein Mindestmaß an Bildung, wozu auch die Fähigkeit gehört, des Lesens und Schreibens kundig zu sein. Ebenso können zahlreiche wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, wie das Recht der freien Berufswahl, der gleichen Entlohnung für gleiche Arbeit und des gleichen Zugangs zur politischen Vertretung, nur von einer Person, die sich ein Minimum an Bildung erworben hat, in überzeugender Weise ausgeübt werden. Das Recht auf Bildung könnte als die Grundvoraussetzung beschrieben werden, die es einer Person ermöglicht, ihr Leben selbst zu bestimmen, sowie die Kraft, innerhalb ihrer Gemeinschaft sinnvoll in Beziehungen zu anderen zu treten.

Chinas Gesetzgebung entspricht noch lange nicht dem internationalen Gesetzesrahmen, worin das Recht auf Bildung definiert wird. China hat den Internationalen Vertrag über Bürgerliche und Politische Rechte nicht ratifiziert. Obwohl die Konvention für die Rechte des Kindes [diese wurde von der PRC 1992 ratifiziert] analoge Bestimmungen enthält, wie etwa das Recht der Eltern, über die Art der Erziehung ihrer Kinder zu bestimmen, werden diese vom chinesischen Gesetz nicht anerkannt. Im Unterschied zu den meisten Ländern dieser Erde hat China den Prozentsatz seines Bruttoinlandsprodukts (BIP), der in den Bildungssektor fließen muß, nicht gesetzlich festgelegt.

2003 reiste Katarina Tomasevski als die erste UN-Sonderbeauftragte für das Recht auf Bildung nach nahezu einem Jahrzehnt in die VR China. Sie übte auf ihren Besuch hin harte Kritik an der Bildungspolitik Chinas. Sie verurteilte auch das staatliche Verbot der religiösen Erziehung und das System der willkürlichen Schulgebühren, das viele Familien in die Verschuldung treibt. Ebenso tadelnd äußerte sich die Sonderberichterstatterin hinsichtlich der Bildungsmöglichkeiten der Minderheiten, denn das "den Minoritäten aufoktroyierte Bildungssystem, in dem die Kinder bestimmten Bildungsmaßnahmen zwangsweise unterworfen werden, verletzt die Menschenrechte, indem es ihnen ihre religiöse und sprachliche Identität verwehrt".

Im Jahr 2003 lieferten die chinesischen Behörden eine Statistik nach der anderen, anhand derer sie beweisen wollten, daß es im Bildungssystem der TAR und anderer tibetischer Gebiete ungeheure Fortschritte gegeben habe. Die Sonderberichterstatterin deckte nach ihrer China-Reise jedoch die tatsächlichen Zustände auf, die sich hinter den vielen Zahlen verbergen. In ihrem Bericht heißt es: "Der dringende Wunsch, den Erfolg zu dokumentieren und gleichzeitig die andere Seite der Medaille, nämlich die Kritik zum Verstummen zu bringen, macht Zahlen nötig... Diese Zahlen werden anscheinend so veröffentlicht, wie sie dastehen, ohne von unabhängiger Seite verifiziert worden zu sein".

Ihre Antwort auf die Frage, ob es irgend etwas gäbe, worauf die chinesische Regierung bei ihrer Bildungspolitik stolz sein könne, war ein glattes "Nein". Sie führte weiter aus: "Sogar ein armes Land wie Uganda tut mehr als China, um das Recht auf Bildung zu gewährleisten"¹. Außerdem ist heute das

¹ Philip P. Pan, *UN Official criticizes Education in China*, Washington Post, Foreign Service, 19. Sept. 2003.

tibetische Bildungssystem das schlechteste von allen Provinzen in China: Gemäß dem 2002 vom United Nations Development Program (Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen - UNDP) herausgegebenen *China Human Development Report* steht der Bildungsindex für Tibet² verglichen mit den anderen 31 Provinzen in China an letzter Stelle. Der allgemeine Schulbesuch und der Prozentsatz der des Lesens und Schreibens kundigen Erwachsenen liegen in Tibet ebenfalls niedriger als in anderen Provinzen Chinas.

Die Bildungspraxis steht im Widerspruch zum Gesetz

Zwischen den Gesetzen und ihrer Anwendung besteht in China oft eine große Diskrepanz, so auch im Bildungswesen: Die Verwendung der tibetischen Sprache geht immer mehr zurück, und die Tibeter sehen sich gezwungen, Chinesisch zu lernen, zu sprechen und zu schreiben. Die Regierung hat die politischen Richtlinien und ihre Umsetzung dermaßen verzerrt, daß die Tibeter in ein schwieriges und komplexes Dilemma geraten sind: Sie müssen wählen, ob sie ihre jahrhundertealte Kultur, die nur über die tibetische Sprache vermittelt werden kann, bewahren oder einen Arbeitsplatz in der neuen Wirtschaft mit Chinesisch als dominierender Sprache haben wollen. Das eine schließt das andere aus.

Das Grundgesetz Chinas soll die "sprachlichen Rechte der Minderheiten" sowie ihre religiösen und kulturellen Rechte schützen. Die erste Verfassung der VR China, das sogenannte "Allgemeine Programm" von 1949, setzte fest: "Alle Minderheiten sind frei, ihre Sprache in Wort und Schrift zu fördern und ihr Brauchtum und ihre religiösen Glaubensvorstellungen beizubehalten oder abzuwandeln"³. Der Art. 121 der Verfassung der VR China von 1982 gestattet den "Minderheiten-Nationalitäten die Verwendung ihrer Sprache in Wort und Schrift, wie sie allgemein üblich ist"⁴. Das Gesetz der VR China über die Regionale Autonomie (1984) enthält ebenfalls das Recht der "Minderheiten-Nationalitäten", ihre Angelegenheiten in ihrer eigenen Sprache zu regeln und ihr Bildungswesen unabhängig zu gestalten⁵.

In der neueren Gesetzgebung wurde zu den im chinesischen Grundgesetz bereits verbürgten Sprachrechten noch deren Schutz hinzugefügt. Die Direktive von 1987 "Bestimmungen über die Verwendung des Tibetischen" bezeichnet die gute Beherrschung der tibetischen Sprache als einer der Voraussetzungen für die Einstellung und Beförderung im Staatsdienst. Sie sah ebenfalls vor, daß bis 1993 Mittelschulen mit Unterrichtssprache Tibetisch in der TAR eingerichtet sein sollten, und daß kurz nach 2000 die meisten Hochschulkurse auf Tibetisch zur Verfügung stehen werden⁶. Ungeachtet der bestehenden gesetzlichen Garantien für ein tibetischsprachiges Bildungssystem ist die Gesetzeswirklichkeit in Tibet der Beweis dafür, daß höhere Schulbildung in Tibet ausschließlich auf Chinesisch vermittelt wird. Das chinesische Gesetz verheißt in wohlklingenden Worten den Schutz der einheimischen Sprachen, während in der Praxis die Regierung, besonders was die Sozial- und Wirtschaftspolitik betrifft, alles unternimmt, damit die tibetische Sprache immer mehr ins Abseits gedrängt wird und allmählich verkümmert.

Nach den Verfügungen von 1949 und 1982 zum Schutze der Minderheiten-Sprachen sichert der Art. 12 des Bildungsgesetzes der VR China von 1995 zumindest zu, daß "Schulen und andere hauptsächlich für Minderheiten-Nationalitäten geschaffene Bildungseinrichtungen die von der jeweiligen ethnischen Gruppe in Wort und Schrift als allgemeine Umgangssprache verwendete Sprache als Unterrichtssprache an diesen Orten benutzen dürfen"⁷. Im Mai 2002 setzte der Volkskongreß der TAR eine Regelung zur Förderung der Verwendung der tibetischen Sprache in Kraft. Nachfolgende Gesetze modifizierten sie jedoch dahingehend, daß sie der Sprache vor Ort weniger zum Schutz gereichen als der chinesischen Sprache den gleichen Status mit dem Tibetischen gewähren und im Amtsverkehr sowohl die eine als auch die andere Sprache zulassen. In der Praxis jedoch, wo die meisten Arbeitnehmer und der Beschäftigten im öffentlichen Dienst Chinesen sind, läuft diese Bestimmung darauf hinaus, daß in der Verwaltung und den Ämtern das Tibetische durch Chinesisch ersetzt wird. Da die Regierung die meisten

² Der Index für den Erfolg der Bildung in Tibet beträgt 0.4281, die Quote an Erwachsenen, die des Lesens und Schreibens kundig sind 0.3382 und der Indikator für allgemeinen Schulbesuch 0.5779. Der Index für den Bildungserfolg resultiert aus der Kombination der beiden genannten Indikatoren, wobei zwei Drittel für den ersteren und ein Drittel für den letzteren genommen werden.

³ Common Programme of the Chinese People's Consultative Conference, Item 53, 1949.

⁴ Constitution of the People's Republic of China, Foreign Language Press, Beijing, 1982.

⁵ Law on the Regional Autonomy for Minority Nationalities of the People's Republic of China, 1984, Art. 37.

⁶ TIN News Update, 6 May 1996.

⁷ Ngapo Ngawang Jigme und der 10. Panchen Lama, "Vorschlag über das Studium, die Verwendung und Entwicklung der tibetischen Sprache".

Schulen und den gesamten Arbeitsmarkt kontrolliert, wirkt sich dieser Umstand negativ auf die Bedeutung der tibetischen Sprache in der Bildung aus und stellt eine Gefahr für ihr eigentliches Überleben dar.

Die neuen Regelungen von 2002 im Art. 6 des Bildungsgesetzes definieren den in der Verfassung vorgesehenen Schutz der Sprache neu: "Was die allgemeine Schulpflicht betrifft, so werden Tibetisch und die nationale Sprache [Chinesisch] die grundlegenden sprachlichen Medien zur Vermittlung von Wissen sein". Dieser neue Wortlaut unterscheidet sich wesentlich von dem der Verfassung und besagt, daß sowohl Tibetisch als auch Chinesisch als Unterrichtssprache verwendet werden können. Während die neuen Regelungen ein und dasselbe Grundgesetz erläutern, entfernen sie sich immer mehr von dem Prinzip des Schutzes der regionalen Sprache in Richtung auf die Durchsetzung des Chinesischen als der Standardsprache für Tibet in Bildung und Wirtschaft. Die chinesische Rechtsordnung entbehrt der Überwachung durch eine unabhängige Rechtsprechung, weshalb in der Praxis weder die den Gesetzen inhärenten Widersprüche hinterfragt werden, noch die Gesetze selbst, die durch aufgezwungene Änderungen an ihrem Wortlaut inhaltlich entstellt werden.

So wie die Gesetze die Kluft, die beim Bildungsniveau und bei der Leistung am Arbeitsplatz zwischen Chinesen und Tibetern herrscht, nur noch vergrößern, weist auch die Schulpolitik dieselbe Diskrepanz bei den Sprachen auf der Grundschul- und der höheren Schulebene auf. Im Zentrum der Debatte über Tibetisch als Unterrichtssprache steht der Bruch zwischen Grund- und höherer Schule in Tibet. Die meisten Kinder lernen die ganze Grundstufe hindurch ihren Stoff ausschließlich auf Tibetisch. An allen höheren Schulen für Tibeter in der TAR wird jedoch schon längst auf Chinesisch unterrichtet. Das heißt: Während Kinder auf dem Lande in ihrer Muttersprache unterrichtet werden, müssen sie sich, wenn sie ihren Bildungsweg weiter fortsetzen und sich einen Arbeitsplatz in der neuen Wirtschaft sichern wollen, irgendwo und irgendwie Kenntnisse des Chinesischen aneignen, die in ihrem Elternhaus und ihrer häuslichen Umgebung jedoch nicht gefördert werden. Praktisch bedeutet dies, daß Kinder auf dem Lande in einem marginalisierten Wirtschaftsgefüge, in dem sie kaum Mittel für ihren Lebensunterhalt haben, mit Tibetisch aufwachsen, während Tibeter in der Stadt hinsichtlich ihrer Bildung eine Wahl treffen müssen: traditionelle Kultur oder einen gesicherten Job. Den Arbeitsplatz bekommen sie nur, wenn sie sich in eine ihnen fremde Kultur einfügen.

Obwohl es, wie diese Untersuchung darlegt, einen gewissen gesetzlichen Schutz für eine tibetischsprachige Bildungslaufbahn gibt, werden diese Garantien von administrativen Verordnungen untergraben und von der Praxis im täglichen Leben überrollt. Politische Richtlinien und Verordnungen, die für die Tibeter günstig sind, wurden entweder nicht umgesetzt oder am Ende wieder zurückgenommen. Beispielsweise wurde ein Pilotprojekt, das den Unterricht auf Tibetisch auch für die höhere Schule vorsah, 1996 wieder abgebrochen. Bereits früher schon wurden im Lehrplan tibetischer Schulen Klassen mit Chinesisch als Unterrichtssprache eingeführt⁸. Die Anordnungen für eine Ausdehnung des tibetischsprachigen Unterrichts auf die Unterstufe der höheren Schule bleiben meistens nur auf dem Papier stehen und erreichen nie das Klassenzimmer.

"In der Mittelschule (Unterstufe der höheren Schule) No. 8 von Lhasa waren 30 von 50 Lehrern Chinesen, wobei die tibetischen Lehrer nur die tibetische Sprache selbst unterrichteten. Die zumeist tibetischen Schüler mußten alles andere - Mathematik, Chemie, Geschichte, Physik, Geographie - auf Chinesisch lernen"⁹.

In den tibetischen Gebieten außerhalb der TAR bleibt der tibetischsprachige Unterricht meistens noch weiter hinter dem chinesischsprachigen zurück. Im einzelnen hängt es von dem ethnischen Gefüge der jeweiligen Gegend und dem Verhältnis der Schüler ab. Ein ehemaliger Grundschullehrer aus Qinghai (die ehemalige tibetische Provinz Amdo) erzählte dem TCHRD: "Die ersten fünf Monate lang wird in der ersten Klasse noch kein schriftliches, nur mündliches Chinesisch unterrichtet. In dieser Zeit lehren sie auch etwas Tibetisch. In der Chinesischstunde lehren sie vorerst nur die gesprochene Sprache und drängen auch die Eltern, zu Hause mit ihren Kindern Chinesisch zu sprechen. Die Schüler sollen zuerst mit dem gesprochenen Chinesisch vertraut sein, und dann erst werden ihnen die Schriftzeichen beigebracht. Der Grund für dieses Vorgehen ist, daß die Minderheiten-Sprache Schritt um Schritt ausrangiert werden soll"¹⁰. Die tibetischen Schüler in diesen Gebieten mögen vielleicht noch in der

⁸ TIN News Update, 6 May 1997.

⁹ Barbara Erickson, Tibet, Abode of the Gods, Pearl of the Motherland.

¹⁰ TCHRD Interview, 10 November 2003.

Grundschule auf Tibetisch unterrichtet werden, doch in den höheren Schulen wird ihnen gewöhnlich nur Chinesisch angeboten. Ein Lehrer aus der Gemeinde Rigmon, Provinz Qinghai, berichtete TIN:

“Einer der Hauptgründe, warum ich nach Indien kam, ist folgender: Als ich in Rigmon arbeitete, wurde Tibetisch überhaupt nicht mehr verwendet, es hatte seine Geltung und Bedeutung verloren. Was immer es an politischen Ankündigungen oder sonstigen Informationen für die Öffentlichkeit gibt, alles muß in geschriebenem oder gesprochenem Chinesisch erfolgen, doch die Leute verstehen es nicht. Ich sah deutlich, welcher Abstand zwischen der Regierung und der Bevölkerung herrscht und erlebte die Schwierigkeiten, welche die Leute haben, wenn sie bei höheren Dienststellen vorsprechen wollen... Die meisten Arbeitnehmer in den Serviceabteilungen sind Chinesen. Wenn Chinesen dort sitzen, muß man Chinesisch können. Tibetisch wird im öffentlichen Dienst nicht verwendet... Unsere Gegend ist eine Nomadengegend, und der Getreideladen ist sehr wichtig für die Nomaden. Sie müssen täglich hingehen. Kommen sie zum Getreidekontor, so sind alle Angestellten dort Chinesen und sie sprechen nur Chinesisch. In den Geschäften, den Restaurants und den Postämtern – überall hat man Probleme, wenn man kein Chinesisch versteht”¹¹.

Die tibetische Sprache und politische Vorurteile

In der höheren Bildung ist Tibetisch längst vom Chinesischen verdrängt worden, das Studium des Tibetischen wird oft sogar als anti-chinesisch und unpatriotisch angesehen. Wie Badeng Nyima sagt, ist die Verwendung der chinesischen Sprache förderlich für den Aufstieg in der Gesellschaft: “Denn die tibetische Sprache wird diffamiert und als minderwertig abgetan, sie wird als ein Träger nationalistischer Gefühle für Tibet und gegen China angesehen”.

2002 und 2003 schlossen die chinesischen Behörden zwei privat finanzierte tibetische Schulen, denen sie vorwarfen, die Schüler mit “spalterischen” Ideen zu infizieren. Die Klosterschule Ngaba Kirti¹² und die Tsa-Sur Schule¹³, zwei unabhängige Einrichtungen, wurden geschlossen. Beide sind mit dem Ziel der Vermittlung einer auf der tibetischen Kultur gegründeten Bildung von tibetischen Privatleuten gegründet worden. Doch der Vater eines Schülers meinte: “Wenn sie die Schule beendet haben, bekommen sie keine Arbeit. Wenn sie Tibetisch lernen, können sie in der Gesellschaft nicht überleben. Welchen Zweck hat es daher, Tibetisch zu lernen, fragte ich mich?”¹⁴.

¹¹ TIN Interview, “Development and Education”

¹² Die in dem Distrikt Ngaba (chin. Aba xian), TAP Ngaba, Präfektur Sichuan, gelegene Ngaba Kirti Klosterschule wurde 1994 dank der großzügigen Unterstützung von Soepa Nagur, einem reichen Geschäftsmann, gegründet. Die Schüler waren alle Novizen-Mönche im Alter von 7-20 Jahren. Am 29. Juli 2003, als die Schule wegen der Ferien zugemacht hatte, drangen chinesische Beamte ein und holten die im Schulhof aufgezogene chinesische Nationalflagge herunter und erklärten die Schule für geschlossen. Da der Schulunterricht am 20. August allgemein wieder begann, erklärten die Behörden, daß die Schüler nun in die Bontse Schule (eine staatliche Schule für gemeinsame Erziehung) gehen müßten, falls sie weiterlernen wollten. In ihre alte Schule dürften sie nicht zurückkehren. Am 29. Juli wurde die Kirti Klosterschule offiziell geschlossen (tib. kirti nang bstan slob gling), und ihr Sponsor Soepa Nagur (tib. bzod pa sna sgur) verschwand am 31. Juli 2003. Siehe Pressemeldung des TCHRD: “Klosterschule von Ngaba Kirti geschlossen und ihr Sponsor verschwunden”, www.tchrd.org/press/2003/pr20030924.html.

¹³ Die Tsa-Sur Schule (tib. tsha zur), im Volk auch Tsang-Sul Schule genannt, eine tibetische Privatschule in Lhasa, wurde 1988 dank der vereinten Bemühungen dreier Tibeter zur Erhaltung der tibetischen Sprache gegründet. Im ersten Jahr wurde sie durch die freiwilligen Beiträge der Schülerermöglicht. Später erhielt sie auch Spenden aus dem Ausland. Die Mehrheit der Lehrer waren ehemalige politische Gefangene oder Leute mit einer politisch aktiven Vergangenheit. Die Tsang Sul Schule war wegen ihrer niedrigen Schulgebühren und ihrem hohen Unterrichtsstandard sehr populär. Bis zur Mittelschulstufe wurde ein ähnlicher Lehrplan wie an anderen Schulen befolgt, außer daß Tibetisch das Hauptfach war, gefolgt von Chinesisch, Mathe und Englisch. 2002 hatte diese Schule 500 Schüler. 60 davon waren Waisen, die freie Erziehung erhielten, während die anderen, die meistens die sonst üblichen hohen Gebühren nicht zahlen konnten, einen Nominalbetrag von 20 Yuan pro Semester abgaben. Zwölf Lehrer lehrten an der Schule mit Topgyal als Direktor, Verwalter und Hauptlehrer. Die Schule machte gute Fortschritte bis 2001, als immer mehr Eltern ihre Kinder von der staatlichen Schule Yuethong No. 1 nahmen und zur Tsang Sul Schule schickten. Die Behörden legten dies der Tsang Sul Schule zur Last. Dort ansässige Bewohner meinen, daß die wachsende Popularität der Schule sowie ihre Weigerung, den Vorgaben der Regierung zu folgen und höhere Gebühren zu verlangen, zu ihrer Schließung führten. Die Behörden behaupteten, die Schule habe mit der “Dalai Clique” in Verbindung gestanden. Das Grundstück und das Schulgebäude waren von einer Familie angemietet worden, die dort wohnte. Nachdem die Behörden die Schule Ende Juli 2002 für geschlossen erklärten, wurde dem Grundbesitzer verboten, sein Gelände fortan für schulische Zwecke zu vermieten.

¹⁴ TCHRD Interview, 12 November 2003.

Viele in den Städten wohnende tibetische Eltern möchten, daß ihre Kinder Schulen besuchen, wo sie Chinesisch lernen. "In der ersten Oberschule in Lhasa sind in den chinesischen Klassen gut die Hälfte bis zwei Drittel der Schüler ethnische Tibeter. Ihre Eltern sehen keinen Vorteil darin, wenn sie gute Leistungen in ihrer Muttersprache erbringen. Viele sagen, es bedeute nur eine zusätzliche Last, sowohl Tibetisch als auch Chinesisch zu lernen, und um die Aufnahmeprüfungen zur Universität zu bestehen, seien Chinesisch und Englisch, jedoch nicht Tibetisch die Voraussetzung.

Diejenigen, welche den tibetischen Schulzweig wählen, lernen, wenn überhaupt, Englisch erst in der Oberstufe, während jene im chinesischen Zweig schon auf der Unterstufe mit Englisch beginnen. Da Englisch für die Aufnahmeprüfung zum College erforderlich ist, und dieses Fach im tibetischen Zweig zu kurz kommt, müssen diejenigen, die ihre eigene Sprache perfekt sprechen wollen und gleichzeitig nach einer höheren Bildung streben, einen mühseligen Kampf führen¹⁵. Aufgrund der einseitigen Ausrichtung des staatlich kontrollierten Arbeitsmarkts konnte die tibetische Sprache kein modernes technisches Vokabular entwickeln und ist für viele moderne Berufe ungeeignet, während das Chinesische mit der Zeit Schritt gehalten hat¹⁶.

Die Einführung von Englisch als Voraussetzung für das Universitätsstudium in China hat die Probleme der tibetischen Studenten nur noch verdoppelt. Englisch wird in der höheren Schule durch das Medium der chinesischen Sprache gelehrt. Falls ein tibetischer Schüler den Sprung in die höhere Schule mit Unterrichtssprache Chinesisch nicht schafft, kann er kein Englisch lernen und hat niemals eine Chance, an einer Universität zu studieren. "Die Schüler im chinesischen Zweig beginnen in der Unterstufe der höheren Schule, Englisch zu lernen, während die Schüler in der tibetischen Sektion, falls sie Glück haben, erst auf der Oberstufe damit beginnen können. Da Englisch für die nationale Aufnahmeprüfung ins College erforderlich ist, befinden sich Schüler, welche die tibetische Sektion gewählt haben, bei der Bewerbung um Studienplätze in Colleges und Universitäten im Nachteil"¹⁷. Auf diese Weise sehen sich tibetische Schüler von vornherein von vielen weiterführenden Bildungswegen ausgeschlossen.

Linguistische Hürden für Tibeter

Tibetische und chinesische Schüler belegen gewöhnlich unterschiedliche Fächer an der Oberschule, und weil die Unterrichtssprache Chinesisch ist, können tibetische Schüler im allgemeinen keine so guten Leistungen erbringen. Der plötzliche Wechsel in der Unterrichtssprache beim Übergang von der Grundschule (Tibetisch) zur höheren Schule (Chinesisch) ist für tibetische Schüler ein riesiges Hindernis auf ihrem Bildungsweg.

Tibetische Schulkinder, die bis zur vierten Klasse der Grundschule keinen Unterricht in einer ihnen fremden Sprache erhalten, werden nun plötzlich mit einer solchen konfrontiert und müssen in der höheren Schule obendrein noch mit chinesischen Kindern, die ihre Muttersprache verwenden dürfen, um die Plätze wetteifern. 1997 wurde für Tibeter in den städtischen Grundschulen, jedoch nicht in den ländlichen, Chinesisch von der ersten Klasse an eingeführt. Die sprachlichen Hürden, mit denen tibetische Schüler bei den Abschlußprüfungen der Oberschule und weiteren Examina konfrontiert sind, gewähren den Kindern han-chinesischer Migranten einen überwältigenden Vorsprung bei der Einschreibung an der Universität, so daß sie mit der schnellen Entwicklung des Bildungswesens leichter Schritt halten können.

Zweitklassige Bildung

Das Niveau des gesamten Bildungssystems in den traditionell tibetischen Gebieten ist viel niedriger als das im chinesischen Siedlungsraum, weshalb die Tibeter in ihrem eigenen Heimatland zur Unterschicht werden. Die Lehrer sind weder qualifiziert, noch besitzen sie die erforderliche Lehrbefähigung - und dennoch unterrichten sie. In der gesamten Präfektur Kardze in der heutigen Provinz Sichuan "mangelt es einem Drittel der Lehrer an der notwendigen Vorbildung und Unterrichtskompetenz für die Mittelschule. Bei den Lehrern an den höheren Schulen besitzen nur 39,4% die erforderliche Qualifikation"¹⁸.

¹⁵ Barbara Erickson, p. 113.

¹⁶ Badeng Nyima, Problems related to bilingual education in Tibet, <http://www.khamaid.org/programs/Education>.

¹⁷ Barbara Erickson, p. 113.

¹⁸ www.gzfs.con.cn/ganzisite/Site/fzgh_mb.sp?tID-429.

Laut einer Eingabe der Kreisverwaltung von Nyarong an die Präfektur-Behörden in Karze "gibt es in dem Distrikt 324 Lehrer, von denen nur 26 einen College- oder Universitätsabschluß haben; 216 haben eine normale Schule abgeschlossen, 82 haben gar keine Ausbildung in Pädagogik, so daß ihr Wissensstand ziemlich dürftig ist. Fast alle Lehrer sind einheimische Tibeter, die einen Beitrag zur besseren Erziehung der hiesigen Kinder leisten wollen. Doch sie haben nicht die notwendige Qualifikation, um als Lehrer zu wirken, weshalb es sehr wichtig ist, sie in Pädagogik auszubilden. Aber die Kreisregierung ist nicht in der Lage, so viel Geld in dieses Programm zu stecken. Sie beantragt daher vorerst die Mittel für die Ausbildung von 18 Lehrern"¹⁹.

Was ihre berufliche Ausbildung betrifft, so sind viele gar keine Lehrer, sondern einfache Bauern. Ein Akademiker namens Zhou, der in der Erziehungsbehörde der TAR arbeitet, erzählte Barbara Erickson, daß "die Lehrer in der Nähe des Dorfes wohnen und von den Dorfbewohnern ausgewählt werden sollten. Sie verdienen weniger als andere, weil sie auch Landwirtschaft treiben: In der unterrichtsfreien Zeit können sie auf ihren Feldern arbeiten. Ein Dorfschullehrer mag vielleicht nicht über die Grundschulbildung hinausgekommen sein"²⁰. In den Dörfern sind die Schulen oft nur dem Namen nach solche. Die meiste Zeit sind sie geschlossen: "Die Schulen wurden für die Erntezeit geschlossen. Den Touristen, die Tibet besuchen, fällt sofort der Unterschied auf. Die Kinder, die man in Shigatse, Gyantse und Lhasa sieht, tragen Schultertaschen mit Büchern und die traditionellen tibetischen Holztafeln, doch in ländlichen Gegenden sieht man Kinder desselben Alters, die Schafe hüten, die am Straßenrand stehen und neugierig auf die Vorbeifahrenden gucken, müßig an Brückengeländern lehnen, Wasser holen, Geste einbringen und den Dung der Tiere einsammeln"²¹.

Ein 23-jähriger Lehrer aus dem Kreis Toelung Dechen, Stadtbezirk Lhasa, erzählte von dem Lehrer-Ausbildungs-Institut in Lhasa und seiner ersten Stelle an einer Grundschule in der Gemeinde Ngachen, Bezirk Lhasa: "Die meisten der chinesischen Schüler kommen wegen der Prüfungen nach Tibet, nachdem sie in China selbst durchgefallen sind, denn der erforderliche Notendurchschnitt liegt in China weit höher als in Tibet. Wenn sie die Prüfung in China nicht geschafft haben, dann kommen sie nach Tibet, um sie hier zu wiederholen. Und meistens schneiden sie ganz gut dabei ab und nehmen dann den Tibetern die Sitze weg, die für sie reserviert waren"²².

Studenten aus der TAR, die in anderen Fächern als tibetischer Literatur und Sprache ein Universitätsdiplom, etwa in Natur- oder Geistes- und Sozialwissenschaften, anstreben, müssen außerhalb Tibets, in China oder im Ausland, einen Studienplatz finden. An der Tibet Universität können sie diese Fächer nur im Rahmen einer Lehrerausbildung belegen. Um zu einer Universität in Zentralchina zugelassen zu werden, müssen sie, obwohl die chinesische Politik Tibetern und anderen Minderheiten einen gewissen Vorteil gewährt, in den landesweiten Examina mit Studierenden aus der ganzen Volksrepublik wetteifern. Eine Reduzierung der für die Zulassung notwendigen Punkte hängt von der Gesamtleistung der Kandidaten sowie der zur Verfügung stehenden Studienplätze ab, weshalb die Anforderungen von Jahr zu Jahr anders sind²³.

In der TAR ist das Interesse an beruflicher Ausbildung ziemlich gering, wie überhaupt die gesamte höhere Schulbildung wenig gefragt ist; immerhin beträgt bei denen, die in der Berufsausbildung stehen, der Prozentsatz an Absolventen von weiterführenden Schulen 60 %, was über dem nationalen Durchschnitt liegt. Der Lehrberuf steht bei der Berufsausbildung in der TAR an erster Stelle, 47 % aller Studenten sind in diesem Fachbereich eingeschrieben²⁴.

Die Studienplätze an der Universität, die eigentlich für die einheimischen Studenten aus der TAR reserviert sein sollten, stehen jedoch allen Bewohnern der TAR offen, nicht nur den Minderheiten. Dies hat zur Folge, daß die chinesischen Studenten allmählich die Mehrheit bilden; und seitdem Studenten aus anderen Teilen Chinas Mittel und Wege fanden, sich für die Abschlußklasse der höheren Schule in der TAR einzuschreiben, sind sie immer mehr geworden. Ein junger Lehrer aus Lhasa erzählt von seinem ersten Jahr am Pädagogischen Institut: "Im ersten Jahr am Lehrerausbildungsinstitut gab es vier

¹⁹ www.khamaid.org/programs/education/xinlong%20request.htm.

²⁰ Barbara Erickson, p. 102

²¹ *ibid.*, p. 112.

²² TCHRD Interview, 10 Nov. 2003.

²³ Barbara Erickson, Tibet, p. 113.

²⁴ Catriona Bass, Education in Tibet, Vocational Secondary Education, p. 168.

Klassen. Drei standen Tibetern offen und eine war ausschließlich für Chinesen... Im Durchschnitt saßen in jeder Klasse 40 Studenten²⁵.

Die Mängel der zweisprachigen Erziehung versetzen tibetische Studenten in erster Linie bei der Bewerbung um College- und Universitätsplätze in Nachteil. "Meine Schüler, welche die höhere Schule abgeschlossen hatten, fielen bei den Zulassungsprüfungen zur Universität durch und kehrten nach Hause zurück, wo sie wieder das Vieh hüteten"²⁶. Chinesischen Kindern werden in der Tat bessere Bildungschancen geboten, weshalb immer mehr chinesische Studenten die für Tibeter vorgesehenen Plätze einnehmen. "Bei der zweiten Runde für die Zulassung zur Universität in der TAR schafften 648 Studenten die Aufnahmeprüfung. 231 davon werden in die Fakultät für Humanistik aufgenommen, wobei 128 Sitze von den Han [Chinesen] und 103 von den Minderheiten eingenommen werden. 417 Studenten werden zu der Fakultät für Naturwissenschaft zugelassen (hier stellen die Han 229 und die nationalen Minderheiten 188)"²⁷. Ein junger Lehrer aus Lhasa berichtete TIN: "Von den chinesischen Absolventen des Lehrer-Ausbildungs-Instituts bekommen über 80 % eine Stelle in Lhasa, während es von den tibetischen nur etwa 20 % sind. Die übrigen, sowohl Chinesen als auch Tibeter, müssen auf dem Lande unterrichten"²⁸.

Schulabbrecher: Ein Problem in den ländlichen Regionen

Die TAR plant die neunjährige Schulpflicht einzuführen, um im nächsten Jahrzehnt vor allem bei der jungen und mittleren Generation den Analphabetismus zu bekämpfen²⁹. Angesichts der finanziellen Lage der meisten Familien, der Pflicht selbst für diesen obligatorischen Schulbesuch Gebühren zu zahlen und der steigenden Tendenz zum Schulabbruch sieht dies allerdings wenig erfolgversprechend aus.

Ein häufiger Abbruch der höheren Schule und wenige Anmeldungen gehen auf dem Lande Hand in Hand. Mehrere Faktoren sind hierfür verantwortlich. Erstens wird in Tibet das Bildungswesen auf dem Lande, besonders in entlegenen Gegenden, wo die Kosten pro Schuleinheit höher als an anderen Orten sind, finanziell sehr vernachlässigt. Die Regierung sieht keine wirtschaftlichen Vorteile darin, tibetischen Kindern in ländlichen Gegenden eine gute Schulbildung angedeihen zu lassen. Der Besuch der Grundschule ist zwar überall obligatorisch, aber deshalb nicht unentgeltlich.

Das Pro-Kopf-Einkommen in ländlichen Haushalten liegt ziemlich niedrig, weshalb viele Eltern nicht in der Lage sind, für die Schulgebühren ihrer Kinder aufzukommen. Ein Beispiel: "Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen im Distrikt Lithang beträgt 590 Yuan pro Jahr, was weniger als 100 US\$ sind. Bei einer für den Grundschulbesuch erforderlichen Summe von 600 Yuan ist es für viele Familien schlicht unmöglich, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Und das vorausgesetzt, daß die Schule nicht gar zu weit weg liegt, so daß sie zu Fuß erreicht werden kann und keine zusätzlichen Kosten für Verpflegung und Unterkunft entstehen. Wenn diese auch noch bestritten werden müssen, dann steigen die Kosten für die Schulbildung ins Unermeßliche"³⁰.

Auf der Website des "Kham Aid Project" findet sich ein Aufruf zur Finanzierung der Dzongsar Grundschule, der beweist, daß die Leute vor Ort nicht in der Lage sind, für die Entlohnung des Lehrers aufzukommen:

Die Dzongsar Grundschule bittet um Hilfe

"Die Gründung dieser Schule hatte den Beifall des Panchen Lama gefunden. Die Schüler lernen dort 6 Jahre lang Tibetisch, werden in die Kunst und Holzschnitzerei, tibetische Astronomie und andere Fächer eingeführt. Nach Abschluß der Schule können sie entweder zu Landwirtschaft und Viehzucht zurückkehren oder als Mönch in ein Kloster eintreten. Gegenwärtig gibt es 54 Schüler in dieser Schule, die von drei Lehrern unterrichtet werden. Der Monatslohn eines Lehrers beträgt 400 RMB (50 US\$), womit sich der jährliche Aufwand für die Gehälter auf 14.400 RMB (1.800 US\$) summiert. Aber die Leute dort sind sehr arm, sie können nicht so viel Geld für die Bezahlung der Lehrer zusammenbringen. Wir

²⁵ TCHRD Interview, 10 Nov. 2003.

²⁶ TIN Interview.

²⁷ Xinhua Net.com 15 Oct 2003.

²⁸ TIN Interview.

²⁹ http://fpeng.peopledaily.com.cn/200003/21/eng20000321_37815.html.

³⁰ Pamela Logan, Education in Litan County, 31 July 2001. www.khamaid.org/programs/education/litangeducation.htm.

würden uns sehr freuen, wenn sich Sponsoren fänden, die uns bei der Bestreitung dieser Ausgaben unterstützen. Wir benötigen auch Lehrbücher, Schreibstifte, Kugelschreiber, Schreibhefte und Essen für die Kinder". Aufruf vom Dzongsar Kloster³¹.

Einige Eltern halten es für vorteilhafter, ihre Kinder gar nicht zur Schule zu schicken. "Die meisten der Kinder im schulfähigen Alter können die Schule nicht besuchen. Das größte Problem ist, daß es etliche Familien gibt, die kein ausreichendes Einkommen haben. Ihre Kinder müssen eine Menge arbeiten, sie haben nicht viel Zeit fürs Lernen. Obwohl die Eltern ermahnt werden, ihre Kinder zur Schule zu schicken, können die Kinder einfach nicht hingehen, weil sie zu viel zu Hause zu tun haben. Es ist schon viel, wenn eine Familie mit vier Kindern eines davon zur Schule schicken kann. Denn die meisten der Haushalte benötigen helfende Hände für die Feldarbeit, und die Nomaden brauchen ihre Kinder, um bei der Viehhaltung mitzuhelfen"³².

In den ländlichen Gegenden sind die Schulabbruchquoten ziemlich hoch. Dort mangelt es den Schulen einfach an den notwendigen Ressourcen, und die Eltern können ihre Kinder nicht zur Schule schicken. In einem Antrag von Wu Bangfu aus dem Distrikt Nyarong für Stipendien und Mittel zur Lehrerausbildung heißt es: "Es gibt insgesamt 4.907 Schüler, 4.549 davon gehen zur Grundschule. Über 900 Schüler sind aus Armutgründen in Gefahr, von der Schule abgehen zu müssen. Wir bitten um Unterstützung für 23 Kinder, deren Eltern Viehhirten oder Nomaden sind. Alle Familien sind auf den Hilfsfonds der Distriktverwaltung angewiesen. Aber die Regierung ist zu arm, um ihre Probleme zu lösen"³³.

In der TAR liegt die Abbrecherquote an der Grundschule recht hoch. Über die Grundschule hinaus zu gelangen, bleibt für die meisten nur ein Traum. "19,4 % der Kinder im Alter zwischen 7 und 15 haben niemals eine Schule besucht (69,4 % davon sind Mädchen); nur 17,3 % der Leute, die jemals zur Schule gingen, haben die sechsjährige Grundschule abgeschlossen, und nur 7,1 % haben es über die Grundschulstufe hinaus geschafft"³⁴.

Auf einer Website mit Namen "Kardze Reform and Development" in der Präfektur Kardze ist zu lesen, daß die Statistiken bei der Auswertung des neunten Fünfjahresplans für das Bildungswesen in der Präfektur Kardze (1996 bis 2000) eine hohe Analphabetenrate bei den Kindern im schulfähigen Alter und einen geringen Schulbesuch aufwiesen.

"Die Analphabetenrate bei den jungen Leuten beträgt in der Präfektur Karze 30,1 %. Ein Drittel der Distrikte bieten keine allgemeine Grundschulbildung an. Nur 13 % der Städte verfügen über Einrichtungen, um der allgemeinen neunjährigen Schulpflicht nachzukommen. Fast 30 % der Kinder erhalten keine Grundschul- und 35 % keine Mittelschulbildung. Nur 2,49 % der Gesamtbevölkerung haben die Mittelschule absolviert und nur 0,84 % haben Hochschulbildung"³⁵.

Die Lage in den ländlichen Gebieten der Provinz Qinghai ist ähnlich. "Children in Crisis", eine Hilfsorganisation, die sich um die Verbesserung der Lebensverhältnisse der tibetischen Nomaden in Qinghai bemüht, stellte fest, daß "der Zugang zur Bildung in der Region äußerst beschränkt ist. Die Regierung schätzt, daß gegenwärtig überhaupt nur 20 % der Kinder die Schule besuchen. Die nomadische Lebensweise der Mehrheit der Tibeter bedeutet auch, daß die wenigen staatlichen Schulen, die sich in den Gemeindezentren befinden, für die Kinder unerreichbar weit weg sind, außerdem ist die Anzahl der Plätze beschränkt, und die Höhe der Schulgebühren ist mit annähernd 20\$ pro Jahr für die meisten Familien einfach unerschwinglich"³⁶. "In den ländlichen Gegenden des Kreises Hongyuan in Amdo fluktuiert der Prozentsatz der die Schule besuchenden Kinder zwischen 39,6 % und 14,7 %"³⁷. Beamte der dortigen Schulbehörde schätzen, daß in den entlegenen Teilen der Hochebene von Qinghai gegenwärtig nur 20 % der Kinder eine Schule besuchen.

³¹ www.khamaid.org/programs/education/dzongsarschool.htm

³² TCHRD Interview vom 12. Nov. 2003, ein 29-jähriger ehemaliger Dorfschullehrer aus dem Distrikt Dragyab traf 2003 im Exil ein, möchte jedoch anonym bleiben.

³³ www.khamaid.org/programs/education/xinlong%20request.htm.

³⁴ Melvyn C. Goldstein, Ben Jiao, Cynthia M. Beal and Phuntsok Tsering, *Development and Change in Rural Tibet. Problems and Adaptations*.

³⁵ www.gzfz.gov.cn/ganzisite/Site/fzgh_mb.asp?tID=429.

³⁶ www.dealingfordonation.co.uk/html/china.html.

³⁷ Barbara Erickson, p. 115.

Die Politisierung des Bildungswesens

Die Bildung der "Minderheiten-Nationalitäten" hat sich schon immer von derjenigen der Chinesen in ihrer Zielsetzung und ihrer Methodik grundlegend unterschieden. Während letztere eine eher berufsorientierte Bildung erhalten, welche die jungen Menschen für eine spätere Anstellung im öffentlichen Dienst oder in der Wirtschaft befähigen soll, werden die Tibeter und andere "Minderheiten" in der Schule einer ideologischen Indoktrinierung unterzogen, mit dem Ziel ihnen Loyalität zum Staat und die Wichtigkeit der Einheit des Mutterlandes beizubringen. Das Bildungswesen in Tibet wird in erster Linie von Chinas vermeintlicher Sorge um die Sicherheit in dieser Region bestimmt.

Ein junger Lehrer aus der Gemeinde Tharshul, Provinz Qinghai, bestätigte TIN, daß die Bildung auf Dorfebene von Anfang an von politischer Indoktrination geprägt ist. "Man soll Instruktionen wie für die Mitglieder einer kommunistischen Jugendgruppe geben, über Disziplin reden und sie zu Patrioten machen. Den Schülern muß man so lange einhämmern, daß das kommunistische China groß ist, bis sie es glauben und es alle lieben. Die Schüler hören da allgemein nicht so gerne zu. Doch sie [die Chinesen] versuchen die Einstellung der Schüler zu Tibet von Kindesbeinen an zu ändern. Das Bewußtsein unserer völkischen Zugehörigkeit ist tief in uns verwurzelt und kann nicht so leicht umgekrempelt werden. Doch sie wollen es mit Gewalt erreichen"³⁸.

Um in die höhere Schule aufgenommen zu werden, muß man zeigen, daß man das Mutterland liebt und darf keine enge Beziehung zu Leuten mit unerwünschten politischen Beziehungen haben. Diese Voraussetzungen sind aber sehr subjektiv und können von den Behörden willkürlich interpretiert werden, um es jemand unmöglich zu machen, seinen Bildungsweg fortzusetzen. Tibetische Schüler müssen eine Prüfung in "politischen Angelegenheiten" ablegen, bei der es um Maoismus und die "korrekte" politische Geschichte Chinas geht.

"Es ist obligatorisch, die Prüfung über politische Angelegenheiten zu bestehen. Das ist die Hauptsache. Falls jemand in diesem Test nicht die notwendige Punktzahl erhält, hat er keine Chance, selbst wenn er noch so gute Noten aufweisen kann... Der Prüfungsbogen für politische Angelegenheiten besteht aus Fragen über die gegenwärtige chinesische Politik und die täglichen Nachrichten. Dann kommen darin auch Fragen über die Regierungszeit von Deng Xiaoping und Mao Zedong, darüber hinaus die "drei Vertretungen" von Jiang Zemin, sowie generelle, den Marxismus betreffende Fragen vor"³⁹.

Auch 2003 übte die chinesische Regierung politischen Druck auf das Bildungssystem in der TAR aus. In einer allgemeinen Bekanntmachung über "Höhere Studien in der TAR" auf der Website *China's Tibet Autonomous Region* werden, abgesehen von den schulischen Qualifikationen, auch die politischen Voraussetzungen für die Zulassung der Bewerber genannt⁴⁰. Der Anwärter muß sich zu den Grundsätzen der "Einheit des Mutterlandes", der "Wahrung der Brüderlichkeit zwischen den Nationalitäten" und der "Opposition gegen das Spaltertum" bekennen. In der Verlautbarung für eine Ablehnung aus politischen Gründen wird ausgeführt, daß Bewerber, zu deren Vorgeschichte "gegen die Einheit des Mutterlandes und die Bruderschaft der Nationalitäten gerichtete Aktivitäten" gehören, nicht in Betracht kommen. Derartige Regelungen geben den Behörden freie Hand, Studenten, die ihnen als politisch aktiv erscheinen oder deren Eltern in politische Aktivitäten verwickelt waren, die Zulassung zu verweigern.

Und dies betrifft nicht nur die Zulassung und die Grundschulebene, die Behörden haben diese Politik ebenso auf die Institute universitärer Bildung ausgeweitet. Bei der Lehrerausbildung müssen die Kandidaten die staatliche chinesische Version der tibetischen Geschichte studieren und eine Prüfung darin ablegen.

"Ich mochte dieses Fach überhaupt nicht. Das ist nicht die Geschichte Tibets, da war überhaupt nicht die Rede von tibetischer Geschichte, und trotzdem mußten wir eine Menge auswendig lernen. Am Ende des Buches kam dann ein wenig über Tibet. Aber da hieß es nur, Tibet sei ein Teil Chinas, es sei niemals ein unabhängiges Land gewesen und noch mehr derartige Dinge. In einem Examenspapier mußten wir die Beziehung zwischen China und Tibet erklären und auch historische Ereignisse anführen, die beweisen, daß Tibet ein Teil Chinas ist. Wir mußten also genau das schreiben, was in dem Buch steht, und dafür

³⁸ www.dealingfordonation.co.uk/html/china.html.

³⁹ TIN Interview with Yangkho, Qinghai Province.

⁴⁰ TIN Interview with Yangkho, Qinghai Province.

erhielten wir dann ein Zertifikat. Ich schrieb einfach, was in dem Buch steht, denn sonst wäre ich als politisch inkorrekt eingestuft worden und hätte Schwierigkeiten gehabt, eine Arbeitsstelle zu finden"⁴¹.

Seit es 1987 zu den von Mönchen angeführten Großdemonstrationen in der TAR kam, sehen die Chinesen ihre Herrschaft über Tibet durch die Klöster in Frage gestellt, was sich als äußerst negativ für die monastische Bildung erweist. In der Vergangenheit oblag den Klöstern die gesellschaftliche und kulturelle Erziehung der Jugend. Das Kloster war nicht nur eine Stätte der Religionsausübung, sondern auch eine Schule.

Früher stellten in Tibet die Klosterschulen das Rückgrat für die Bildung der Bevölkerung dar. In solchen Schulen wurden stets auch die Kinder, welche die von der Regierung festgesetzten Schulgebühren nicht aufbringen konnten, unterrichtet. "In den Klöstern lernten die Kinder nicht nur Dinge über ihre Religion, sondern auch darüber, wie sie ihren Lebensunterhalt verdienen und arbeiten konnten, sie wurden in Fächern wie Technik, Sprache, Kunst, Literatur, Medizin, Logik, Philosophie usw. unterrichtet"⁴².

Chinesische Migranten ziehen nach Westen

An Pekings Modell für die wirtschaftliche Entwicklung Tibets können sich alle Chinesen ohne Einschränkung beteiligen, was zu einem massiven Zustrom chinesischer Arbeitskräfte und Geschäftsleute in Großstädte wie Lhasa und Städte mittlerer Größe geführt hat. Heute sind deren Einwohner zum großen Teil Chinesen. Auf der anderen Seite wandte sich die tibetische Landbevölkerung immer mehr anderen Erwerbsmöglichkeiten zu, um die Einbußen infolge der ihnen pro Person eines Haushalts zugeteilten kleineren Flächen wettzumachen. In den Groß- und Kleinstädten sehen sich die Bauern vom Lande jedoch benachteiligt, weil sie mit einer großen Zahl von weitaus fähigeren und erfahreneren chinesischen Arbeitern und Geschäftsleuten konkurrieren müssen.

Das "Go West" Entwicklungsprogramm, das vor drei Jahren von Peking initiiert wurde, beschleunigte den Zustrom von Han Migranten ganz gewaltig. Dieses Programm bietet Han Chinesen einen Anreiz, an Orten in "Westchina wie etwa in Tibet für ein Jahr oder vorzugsweise auch länger als Lehrer, Mediziner, Landwirtschaftstechniker oder in ähnlichen Berufen tätig zu sein". Die Tibeter selbst können infolge ihrer ungenügenden Ausbildung diese Stellen nicht ausfüllen⁴³.

Ein chinesischer Wissenschaftler, der die Beschäftigungslage in gewissen Gegenden der TAR untersuchte, meinte: "Der lokale Arbeitsmarkt [auf dem Markt] ist nicht nur klein und unterentwickelt, sondern auch nach ethnischer Zugehörigkeit, Wohnregistrierung und Beschäftigungsstatus aufgeteilt. Für gewisse berufliche Fähigkeiten wie Autofahren und die Bedienung von Computern ist der kleine Arbeitsmarkt schon gesättigt, weil im Rahmen der von diversen Regierungsstellen und Instituten angebotenen Kurse eine beachtliche Zahl von Leuten eine Fachausbildung gemacht hat"⁴⁴.

Schlußbemerkung

Ebenso wie alle anderen Lebensbereiche der Tibeter wurde unter Herrschaft der VR China auch die Bildung von dem ständigen Wechsel in der Politik in Mitleidenschaft gezogen. Es gibt zwar einige bildungspolitische Richtlinien, Regelungen, die schon vor Jahrzehnten zum Wohle des tibetischen Volkes eingeführt wurden, doch wenn sie mit den jetzt von der chinesischen Regierung gesetzten Prioritäten zugunsten der wirtschaftlichen und strategischen Interessen in Konflikt geraten, werden diese für die Tibeter vorteilhaften Regelungen wieder rückgängig gemacht. Die zwei maßgeblichen Faktoren, die jede gute Absicht, welche die VR China auch haben mag, wieder zunichte machen, sind die Entschlossenheit der Regierung, möglichst viele Chinesen nach Tibet zu bringen, und die Tendenz, einfach alles, sogar die kulturellen Grundlagen des tibetischen Lebens, zu politisieren. Auch das letzte Jahr hat zu keinem Wandel bei diesem Verhaltensmuster geführt, nur zu Variationen desselben Themas. An diesem historischen Muster des chinesischen Umgangs mit dem Bildungswesen in Tibet hat sich auch im vergangenen Jahr nichts geändert, außer daß das Recht der Tibeter auf Bildung ihnen noch schneller zugunsten der chinesischen Zuwanderer verweigert wird.

⁴¹ 23. März 2003.

⁴² TIN Interview with Yangkho, Qinghai Province, online search:

<http://www.khamaid.org/programs/education/Tibetan%20language%20in%20education.htm>.

⁴³ UN Menschenrechtskommission, 60. Sitzung, Punkt 10 der vorläufigen Tagesordnung, E/CN.4/2004/45/Add.1, 21 Nov. 2003. www.cnn.com, China to go west with education, 12 June 2003.

⁴⁴ Zitiert von Kate Saunders.